

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 22|23



2. MEISTERKONZERT

**MARTIN HELMCHEN
JUKKA-PEKKA
SARASTE
DSO BERLIN
02. NOVEMBER 2022**

PROGRAMM

RODION SHCHEDRIN (* 1932)
„Beethovens Heiligenstädter Testament“
Symphonisches Fragment für Orchester (2008)

Maestoso con grave

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)
Konzert für Klavier und Orchester
a-Moll op. 54 (1841/1845)

- I Allegro affettuoso
- II Intermezzo. Andantino grazioso
- III Allegro vivace

– Pause –

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)
Symphonie Nr. 3 Es-Dur op. 55
„Sinfonia eroica“ (1802–1804)

- I Allegro con brio
- II Marcia funebre. Adagio assai
- III Scherzo. Allegro vivace
- IV Finale. Allegro molto

2. MEISTERKONZERT

**MARTIN
HELMCHEN** Klavier

**JUKKA-PEKKA
SARASTE** Dirigent

**DEUTSCHES SYMPHONIE-
ORCHESTER BERLIN**



MI 02. NOVEMBER 2022 · 19.30 Uhr

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

DURCH DIE FINSTERNIS ZUM LICHT

Im Jahr 1802 schrieb Ludwig van Beethoven seinen Brüdern Caspar Carl und Johann einen Brief, in dem er die Auswirkungen seiner fortschreitenden Ertaubung beschrieb. Gleichzeitig verortete er sich darin menschlich und künstlerisch in einer ihm immer fremder werdenden Welt. Erst nach seinem Tod wurde dieses bewegende Dokument gefunden und nach dem Ort der Entstehung „Heiligenstädter Testament“ genannt. Beethovens schriftliche Klage diente dem in Moskau geborenen **Rodion Shchedrin**, der

seit 1991 einen Wohnsitz in München hat, als Anknüpfungspunkt für eine Konzertouvertüre im Auftrag des Bayerischen Rundfunks.

Das Werk des früheren Präsidenten des russischen Komponistenverbandes und Zöglings von Dmitri Schostakowitsch „spiegelt die tiefe emotionale Zerrissenheit wider, welche die literarische Vorlage vorgibt, [...] arbeitet mit klanglichen Ausbrüchen, mit

der Ausweglosigkeit trockener isolierter Forte-Schläge, aber ebenso mit zarten Flächen und zitathaften Melodiefloskeln“ (Alexander Heinzl). In eigenen Worten beschrieb es der Komponist als „einen Weg durch die Finsternis zum Licht“, ganz wie ihn sich seinerzeit der Verfasser des „Heiligenstädter Testaments“ wünschte: „laß einmal einen reinen Tag der Freude mir erscheinen“. Die Uraufführung von Shchedrins „symphonischem Fragment für Orchester“ erfolgte am 18. Dezember 2008 in der Münchener Philharmonie im Gasteig. Das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks wurde von Mariss Jansons, dem 1943 in Riga geborenen und 2019 in Sankt Petersburg verstorbenen langjährigen Freund des Komponisten, dirigiert.



„MIT DEM ORCHESTER AUF'S FEINSTE VERWEBT“

Robert Schumann schrieb im Jänner 1839 an die junge Pianistin Clara Wieck: „Ich kann kein Konzert schreiben für den Virtuosen; ich muss auf etwas andres sinnen.“ Im August 1841 notierte Clara, inzwischen die Ehefrau des Komponisten und im neunten Monat schwanger, im gemeinsam mit Robert geführten Ehetagebuch nach einer Probe mit dem Gewandhausorchester in Leipzig: „Die Fantasie in A moll spielte ich auch [...] und fand sie herrlich! Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das Eine nicht denken ohne das Andere.“ Das war es also, worauf Robert Schumann sann: Klavier und Orchester zu einer musikalischen und klanglichen Einheit zu verschmelzen. Orchesterinstrumente werden kammermusikalisch eingebunden. Die Streicher nehmen in weichen Akkordfeldern die Klavierbewegungen auf, wodurch auch das Tasteninstrument sanglich klingt.

Sopra il nome di Chiara

In einer „Phantasie für Pianoforte und Orchester“ verband Schumann ein eröffnendes Allegro, einen langsamen Teil mit lyrischen Elementen, eine Kadenz und rondoartige Elemente zu einem Konzertsatz. Die Verlage hatten aber an dieser ungewöhnlichen Werkgestalt kein Interesse. Erst Breitkopf & Härtel sagte einer Drucklegung unter der Bedingung zu, dass Schumann die „Phantasie“ um zwei weitere Sätze zu einem Klavierkonzert erweitere. So komponierte er 1845 ein Intermezzo sowie einen Schlusssatz hinzu und vernetzte die drei Sätze thematisch, indem er den Kopf des Hauptthemas des ersten Satzes in die Themen des zweiten und dritten Satzes jeweils als motivische Umkehrung einband. Dieser Themenkopf besteht in einer expressiven Abwärtsbewegung aus den Tönen c-h-a-a. Der Adressat der Komposition ist damit festgeschrieben: Es sind die in Noten übertragbaren Buchstaben des Namens Ch-i-a-r-a, der italienischen Form des Namens Clara. Die in der sehn-



suchtsvollen Melodie Verewigte ver-half dem Konzert als Solistin in seiner endgültigen Gestalt zu einer erfolgreichen Uraufführung in Dresden.

Mit seinen schwärmerischen, seligen und leidenschaftlichen Stimmungen ist das Konzert ein Werk der Liebe. Clara Schumann hat es noch mehr als 100 Mal in europäischen Konzerts-tätten gespielt.

Wandlungen eines Motivs

Schumann gewinnt aus dem „Chiara-Motiv“, das nach den Akkordkaskaden des Konzertanfangs in den Holzbläsern ertönt und liebevoll vom Klavier aufgegriffen wird, alle weiteren Entwicklungen des ersten Satzes, sogar das Seitenthema. Im langsamen Teil entschweben das Klavier, die Holzbläser und Streicher mit dem „Chiara-Motiv“ in engelhaft zarte Regionen. Nach einer Kadenz, die ein eigenes Charakterstück darstellt, findet der Satz in einem straffen Marsch seinen flotten Ausklang. Da er einen „langsamen Satz“ bereits in das Phantasiestück integriert hatte, gestaltete Schumann den folgenden zweiten Satz – ein Zwischenspiel im Tempo *Andantino grazioso* – als heiter-bewegte Musik. Klavier und Streicher tanzen mit grazilen Schritten. Im Mittelteil stimmen die Violoncelli als die wahren Sänger des Orchesters eine Kantilene an, mit der sie das Klavier umarmen. Aus dem Intermezzo erhebt sich der Haupt-themenkopf des ersten Satzes und weist direkt auf das verwandte Thema des Finales hin, das im drängenden Dreiviertel-takt einsetzt. „Robert hat [mir] einen letzten schönen Satz gemacht. [...] Ich freue mich sehr darüber, denn es fehlte mir immer an einem größeren Bravourstück von ihm“, notierte Clara am 27. Juni 1845 in ihr Tagebuch. Noch größer war schließlich die Freude als Robert das Werk vollendet und es dem Kopisten am 31. Juli zur Abschrift übergeben hatte. Zur Uraufführung des nunmehr vervollständigten Werks kam es am 4. Dezember 1845 in Dresden. An den Tasten saß natürlich Clara, am Dirigentenpult stand der Widmungs-träger und Freund der Familie Schumann, Ferdinand Hiller.

URSPRÜNGLICH BONAPARTE GEWIDMET

„... die Simphonie ist eigentlich betitelt Bonaparte, außer allen sonstigen gebräuchlichen Instrumenten sind noch besonders 3 obligate Hörner dabey – ich glaube, sie wird das Musikalische Publikum interessiren ...“ – mit diesen Worten übersandte **Ludwig van Beethoven** im August 1804 nebst seinem Oratorium „Christus am Ölberge“, dem Tripelkonzert sowie den Sonaten in C-Dur („Waldstein“), F-Dur und f-Moll („Appassionata“) eine „neue große Symphonie“ an das Leipziger Verlagshaus Breitkopf und Härtel – in der Erwartung für diese zusammen ein Honorar von 2.000 Gulden zu erhalten.

Anstelle des „intitolata Bonaparte“, das zunächst die Abschrift besagter Symphonie durch einen vom Komponisten beauftragten Notenschreiber auf dem Titelblatt zierte, stand ihr beim Erscheinen des Wiener Erstdrucks aber folgender Passus voran: „Sinfonia Eroica [...] composta per festeggiare il sovvenire di un grand Uomo“ („Symphonie, komponiert, um das Andenken eines großen Menschen zu feiern“). Angeblich hatte der Komponist zuvor persönlich den Namen vom Titelblatt der Kopistschrift mittels Rasur entfernt, nachdem er davon erfuhr, dass sich Napoleon zum Kaiser gekrönt hatte. Beethoven verehrte auch andere Feldherrn, darunter etliche Gegner Napoleons. So etwa Lord Nelson, General Abercrombie, der 1801 in der Schlacht von Alexandria im Kampf gegen die Franzosen gefallen war oder Prinz Louis Ferdinand von Preußen, den unmittelbar vor der Herausgabe des Wiener Drucks, am 10. Oktober 1806 im Gefecht bei Saalfeld das selbige Schicksal ereilte.

Getanzte Heldenverehrung

Wie in Mozarts Es-Dur-Symphonie KV 543 steht auch in Beethovens Es-Dur-Symphonie der erste Satz im Dreiviertel-takt und wird von einem Dreiklangthema dominiert, das um den Quartsextakkord kreist. Beethovens Thema hat

aber noch einen weiteren Mozart-Bezug: In seiner pastora-
len Gestalt im Piano gleicht es dem Beginn des Vorspiels der
Schäferoper „Bastien und Bastienne“. Das sind nicht unbed-
ingt musikalische Bausteine, aus denen man Heldendenk-
mäler baut. Allerdings versetzt Beethoven das Hauptthema
im weiteren Verlauf in Hochspannung. Synkopen bringen
Unruhe in den Rhythmus und schüren Konflikte. Am Ende des
grandios dimensionierten Satzes führt Beethoven das Haupt-
thema über heiter-verspielter Begleitung zur Apotheose.

Bedenkt man, dass die Entstehungsphase der Symphonie
in die Zeit von Beethovens „Heiligenstädter Testament“ und
dem Beginnen seiner Ertaubung fiel, so trägt der zweite Satz
(„Marcia funebre“) wohl auch persönliche Züge. Auf den
c-Moll-Trauerzug folgt ein nach Dur aufgehellter Trio-Teil mit

einem von der Oboe angestimmten
Gesang, der sich zum Triumphlied stei-
gert. Dann passiert etwas Erschütter-
ndes: Nach einer einsamen Passage der
Violinen mit dem Marschthema bricht
das ganze Orchester in voller Wucht
aus. Bedrohliche Fanfaren und Disso-
nanz mischen sich hinein. Am Ende
verliert sich der Satz in Einzeltönen bis
zur Unhörbarkeit.

Eine enorme Spannung baut Beetho-
ven im dritten Satz auf: Nicht weniger

als 92 Takte lang lässt er das aus motorischen Motiven be-
stehende Themenfeld harmonisch im Unklaren. Dann aber
erklingt das Scherzo in strahlendem Es-Dur. Auch in diesem
Satz, der abermals im Takt steht, bürstet Beethoven zeit-
weise den Rhythmus gegen den Strich. Davon lassen sich
freilich die Hörner nicht beirren: Im Trio blasen sie einmütig
zur Jagd.

Mit dem Zitat eines Themas aus seiner Ballettmusik „Die
Geschöpfe des Prometheus“ hebt Beethoven im Finale das
Werk von der heroischen auf die humanistische Ebene. Auf
einen von Beethoven für den Karneval der Jahre 1801/02
komponierten Contretanz zurückgehend, schwingt es sich
zu einer großen finalen Steigerung auf, bei dem die Hörner
glanzvoll über das Orchester hinweg schallen.



MARTIN HELMCHEN



Martin Helmchen zählt zu
den gefragtesten Pianisten
unserer Tage. Er konzertiert
auf den wichtigsten Podien
der Welt. 2020 wurde er
mit dem prestigeträchtigen
Gramophone Music Award für seine Einspielung aller
Klavierkonzerte von Ludwig van Beethoven mit dem Deut-
schen Symphonie-Orchester Berlin unter Andrew Manze
ausgezeichnet. Als Solist hat Helmchen mit zahlreichen
renommierten Orchestern konzertiert, darunter mit den
Wiener und Berliner Philharmonikern, das Concertgebou-
workest, das Gewandhausorchester Leipzig, das Orchestre
de Paris, das Philharmonia Orchestra London, New York
Philharmonic sowie The Cleveland Orchestra. Außerdem ar-
beitet er regelmäßig mit Dirigenten, wie Herbert Blomstedt,
Manfred Honeck, Andrew Manze, Vladimir Jurowski, Andris
Nelsons, Paavo Järvi, Andrés Orozco-Estrada und Michael
Sanderling zusammen.

Martin Helmchen ist Exklusivkünstler bei Alpha Classics.
Zuletzt erschien im März 2022 das Album „Novelletten
und Gesänge der Frühe“ mit Klavierwerken von Schumann.
Seine vergangenen Veröffentlichungen enthielten u. a.
Carl Maria von Webers Konzertstück, Beethovens Diabelli-
Variationen, Messiaens „Vingt regards sur l'enfant-Jésus“
sowie Alben mit Marie-Elisabeth Hecker und Werken von
Schubert und Brahms.

1982 in Berlin geboren, studierte er zunächst bei Galina
Iwanzowa an der HfM „Hanns Eisler“ Berlin, wechselte spä-
ter zu Arie Vardi an die HMTM Hannover; weitere Mentoren
sind William Grant Naboré und Alfred Brendel. Einen ersten
entscheidenden Impuls bekam seine Karriere, als er 2001
den „Concours Clara Haskil“ gewann. Seit 2010 ist Helm-
chen Associate Professor für Kammermusik an der
Kronberg Academy.

JUKKA-PEKKA SARASTE



Jukka-Pekka Saraste zählt zu den herausragenden Dirigenten seiner Generation. Im finnischen Heinola geboren, begann er seine Karriere als Geiger, bevor er an der Sibelius-Akademie Helsinki bei Jorma Panula Dirigieren studierte. Der vielseitige Künstler hegt eine besondere Leidenschaft für den Klang und Stil der Spätromantik. Eine besondere Affinität hat er zu den Werken von Beethoven, Bruckner, Schostakowitsch, Strawinsky und Sibelius. Für seine Interpretationen von Mahler wird er international gefeiert. Im April 2022 wurde Saraste zum neuen Chefdirigenten und Künstlerischen Direktor des Helsinki Philharmonic Orchestra ernannt. Er wird sein Amt im Sommer 2023 antreten. Von 2010 bis 2019 war er Chefdirigent beim WDR Sinfonieorchester Köln. Zuvor war er Musikdirektor und Chefdirigent des Oslo Philharmonic Orchestra, das ihn zum Ende seiner Amtszeit zum Ehrendirigenten ernannte. Er gründete das Finnish Chamber Orchestra, für das er bis heute als Künstlerischer Berater fungiert. Als Gastdirigent steht Saraste regelmäßig am Pult großer Orchester weltweit. In den letzten Jahren hat er sich verstärkt der Oper zugewandt und konnte am Theater an der Wien, der Finnischen National- sowie der Bayerischen Staatsoper große Erfolge verzeichnen. Sarastes umfangreiche Diskographie umfasst sämtliche Symphonien von Brahms, Nielsen und Sibelius sowie Werke von Bartók, Bruckner, Dutilleux, Mahler, Mussorgsky, Prokofjew, Schönberg und Strawinsky. Der erfolgreiche Kölner Zyklus aller Beethoven-Symphonien wurde 2019 veröffentlicht. Er wurde mit dem Pro Finlandia-Preis, der Sibelius-Medaille sowie dem finnischen Staatspreis für Musik ausgezeichnet. Außerdem verliehen ihm die York University Toronto und die Sibelius-Akademie Helsinki die Ehrendoktorwürde.

DEUTSCHES SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin (DSO) wurde von der Süddeutschen Zeitung als „orchestraler Think Tank“ unter den hauptstädtischen Klangkörpern hervorgehoben. Es zeichnet sich durch die beziehungsreiche Dramaturgie seiner Konzertprogramme, den Einsatz für Musik der Gegenwart und Repertoireentdeckungen ebenso aus wie durch den Mut zu ungewöhnlichen und innovativen Musikvermittlungsformaten. Gegründet wurde der Klangkörper 1946 als RIAS Symphonie-Orchester und 1956 in Radio-Symphonie-Orchester Berlin umbenannt. Seinen heutigen Namen trägt es seit 1993. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano, Ingo Metzmacher und Tugan Sokhiev waren die Chefdirigenten der ersten sieben Dekaden. Seit 2017 führt der Brite Robin Ticciati das DSO als Künstlerischer Leiter. Mittlerweile sechs, allesamt bei Linn Records erschienene Tonträger mit Werken von Bruckner, Debussy, Duparc, Durufié, Fauré, Rachmaninow und Strauss dokumentieren die fruchtbare Zusammenarbeit von Orchester und Dirigent.



Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Geschäftsführung: Dr. Markus Lutz; Betriebsdirektion: Mag.ª Eva-Maria Sens; Redaktion: Bernhard Achthorner MA, Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (S. 4), Rainer Lepuschitz (S. 5–8); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Giorgia Bertazzi (S. 1, 9), Jonathan Irons (S. 4), Felix Broede (S. 10), Peter Adamik (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf PEFC-zertifiziertem Papier (PEFC/06-39-364/31) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2209-1004; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

VORSCHAU 22|23

3. MEISTERKONZERT, DO 17. NOVEMBER 2022

ORCHESTRE DES CHAMPS-ÉLYSÉES

ISABELLE FAUST Violine

PHILIPPE HERREWEGHE Dirigent

Johannes Brahms, Antonín Dvořák

2. KAMMERKONZERT, DO 24. NOVEMBER 2022

DUO JATEKOK

Claude Debussy, Sergej Rachmaninow,

Paul Dukas, Franz Liszt, Georges Bizet

3. KAMMERKONZERT, MI 14. DEZEMBER 2022

NOTOS QUARTETT

Wolfgang Amadeus Mozart, Jean Françaix,

Johannes Brahms

4. MEISTERKONZERT, MI 21. DEZEMBER 2022

CAPPELLA ANDREA BARCA

ANDRÁS SCHIFF Klavier & Musikalische Leitung

Johann Sebastian Bach

4. KAMMERKONZERT, MI 01. FEBRUAR 2023

WIGMORE SOLOISTS

Anton Reicha, Paul Hindemith, György Ligeti,

Leos Janáček

Die **Meisterkonzerte** finden im Saal Tirol im Congress Innsbruck, die **Kammerkonzerte** im Großen Saal im Haus der Musik Innsbruck statt.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Stimmen Sie sich bereits um 18.45 Uhr beim

Einführungsgespräch auf den Konzertabend ein.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)